

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 191

Freitag, den 15. August 1924.

48. Jahrgang

Ernstige Lage in London.

Unmögliche französische Forderungen.

Die Beratungen in London sind jetzt in ein kritisches Stadium getreten. Die letzte Sitzung, in der die direkten Verhandlungen zwischen den Delegationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens über die militärische Räumung des Ruhrgebietes und der Sanktionsgebiete und über alle Fragen, die von französischer und belgischer Seite mit der Räumungsfrage verknüpft worden sind: Militärkontrolle, handelspolitische Abmachungen und Sachleistungen, war sicher der wichtigste Tag während der ganzen bisherigen Dauer der Konferenz.

Er war auch der ernsteste Tag, denn die Verhandlungen haben bisher zu keiner Verständigung geführt. Sie sind ins Stocken geraten, weil die Kluft zwischen den deutschen und französischen Forderungen nicht zu überbrücken war. Herriot hielt an dem Termin der Räumung binnen eines Jahres fest, die deutsche Delegation wies mit der gleichen Bestimmtheit die Räumung in einer so langen Frist zurück. Es ist bisher auch kein neuer Zeitpunkt für die Fortsetzung der Räumungsverhandlungen in Aussicht genommen. Wenn auch noch kein Anlaß besteht, von einer Krise der Londoner Konferenz zu sprechen, so ist doch festzustellen, daß durch die Haltung der französischen Delegation, die an ihren Maximalvorstellungen für die Räumung festhält, eine sehr ernste Lage geschaffen ist.

Ueber die Frage der Rückkehr der Ausgewiesenen wurde eine Einigung erzielt. Zur Frage der Eisenbahner erklärte Ministerpräsident Herriot, er werde eine Lösung vorschlagen, von der er glaube, daß sie die Souveränität Deutschlands in Bezug auf Reichsbahnen und Eisenbahner unbedingt sicherstellen und andererseits eine Gewähr für die Sicherheit der Besatzungstruppen geben werde. Herriot bemerkte noch, die Frage der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort könne nicht zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern allein behandelt werden, da alle Alliierten an dem Beschluß beteiligt gewesen seien.

Rückfrage des Kanzlers beim Reichspräsidenten.

Von deutscher Seite wird amtlich aus London gemeldet: „Da bei den Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegationen angesichts des starken Gegensatzes zwischen den beiderseitigen Auffassungen eine Störung eintrat, teilt der Reichskanzler mit, daß er angesichts der überragenden Bedeutung dieser Frage sich mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen werde.“

Englischer Einspruch.

Ueber die offen zutage tretende französische Absicht, sich an den Ruhrkohlenruben zu beteiligen, ist man in England sehr aufgebracht und es wird jetzt offiziös aus London gemeldet, daß die englische Regierung offiziell die französische Delegation benachrichtigt habe, daß sie mit den französischen Forderungen auf Beteiligung an den Ruhrkohlenruben nicht einverstanden sein könne.

Widerum deutsche Ausfuhrabgabe?

Dem Londoner Sonderberichterstatter des „Journal“ zufolge hat Macdonald an Herriot einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, er werde die 26prozentige Besteuerung der deutschen Einfuhrartikel wieder einführen. Diese Maßnahme zielt, wie der Berichterstatter zu wissen glaubt, darauf ab, England für den Verzicht auf deutsche Sachlieferungen zu entschädigen.

Die Einheitsfront der Alliierten.

Berlin, 14. August. Zwischen Mittag und Nachmittag hat sich gestern in London das Blatt gewendet, während die deutschen amtlichen Kreise trotz aller widersprechenden Meldungen im höchsten Grade optimistisch waren und mit einem „erfolgreichen“ Ende der Konferenz noch in dieser Woche rechnen. Bspöchlich war dann die Krise da — und noch in dem Augenblick, wo Havas und Reuter bereits die Nachricht von der Möglichkeit des Scheiterns der Konferenz in die Welt hinausschickten, hielt es der Reichskanzler für gut, in London vor der ausländischen Presse die Zusage auszusprechen, daß die Konferenz ein alle Teile befriedigendes Ergebnis zeitigen werde!

Dieses Verhalten des Führers der deutschen Abordnung hat kompromittiert für die überhaupt von den deutschen Bevollmächtigten in London eingeschlagene verhängnisvolle Taktik. Immer und immer wieder verkündet man den Alliierten, daß man fest auf ein Gelingen der Konferenz hoffe. Auf diese Weise wurde den Franzosen förmlich suggeriert, daß sie ohne Rücksicht auf alle und jede Zumutung an die Deutschen stellen könnten; denn diese wollen ja am aller in der Welt ein mögliches Scheitern der Verhandlungen vermeiden. Vielleicht ist es jetzt auch den Herren Marx und Stresemann, daß

ihre eigenes Verhalten eine indirekte Ursache der gegenwärtigen Krise war. Vielleicht erkennen sie jetzt, daß ihre gestern einem ihrer Freunde geschilderte Methode nicht ganz klug war, „abwarten, wie die anderen sich zurechtfinden.“

Sachlich und zeitlich steht der Ausbruch der Krise im Zusammenhang mit der Ankunft Loucheurs in London. Man erinnert sich, daß sich einst die jetzt so erschreckten Linkspolitiker nicht genug tun konnten in Lobbyreisen für Herrn Loucheur, als er mit Rathenau das Wiesbadener Abkommen traf. Und nun plötzlich ist der gleiche Loucheur der schwarze Mann — ob er sich wirklich so gewandelt hat oder ob nicht, doch die deutschen Erfüllungspolitiker ein ganz klein wenig klüger geworden sind? Jedenfalls erschien Loucheur im Auftrage der Poincaristen als Diktator in London.

Loucheurs Forderungen bestehen in hauptsächlich in der Wiederaufnahme des alten Planes. Entweder die Ruhrbesetzung bleibt (von Herriot verschleiert in einer Verzögerung von einem Jahr), oder die französische und die deutsche Industrie verbinden sich in Kartellen, indem die Franzosen sich an der deutschen Industrie mit 25—30 v. H. beteiligen.

Luthers Rückkehr nach Berlin?

London, 14. August. In Kreisen der deutschen Delegation erwartet man, daß der Finanzminister Dr. Luther morgen früh nach Berlin abreisen wird, um über die Lage Bericht zu erstatten. Heute vormittag fand zuerst eine Besprechung zwischen den deutschen und französischen Delegierten statt. Daran schloß sich eine Besprechung zwischen Herriot und Macdonald an, worauf wieder die deutsche und französische Delegation zusammen tagten. Nachmittags 3 Uhr fuhr Dr. Stresemann zu einem neuen Besuch bei Herriot.

Der historische Kabinettsraum in dem Hause Downingstreet Nr. 10 war heute der Schauplatz einer bedeutungsvollen Konferenz gewesen, an der englische Minister nicht teilgenommen haben. Diese Verhandlungen des heutigen Tages wurden geführt von den Hauptdelegierten Frankreichs, Belgiens und Deutschlands und beschäftigten sich mit der jetzt in den Vordergrund der Konferenzverhandlungen getretenen Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes. Bisher wurden die Erörterungen über diesen Gegenstand, der an und für sich außerhalb des Befugnisbereiches der Konferenz liegt, inzwischen aber zu einem entscheidenden Faktor für das Gelingen bzw. Scheitern dieser Konferenz geworden ist, in den Hauptquartieren der in Betracht kommenden Delegationen oder aber in den Räumen eines wohlbekannten Londoner Klubs geführt. Heute vormittag stellte Macdonald, obwohl er persönlich keinen Anteil an diesen Verhandlungen nahm, seine Räume in der Downingstreet den Verhandlungsparteien zur Verfügung, die drei Stunden lang miteinander beraten haben. Dieser Vormittagsitzung folgte heute abend eine neue. Zwischen den beiden Sitzungen empfing Reichskanzler Dr. Marx die Pressevertreter im Hauptquartier der deutschen Delegation. Er erklärte ihnen, sich der überragenden Bedeutung dieser Verhandlungen wohl bewußt zu sein, ohne ihnen aber Einzelheiten über deren Fortschritt abgeben zu können. Er benützte die Gelegenheit, um dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und sämtlichen englischen Behörden seinen Dank (auch noch!) auszusprechen für die Behandlung, die er und die deutsche Delegation in London erfahren und wies weiter hin auch auf die höfliche Art und den Verständigungswillen, den Herriot, Theunis und ihre französischen und belgischen Kollegen bewiesen.

Die Reichsregierung zur Räumungsfrage.

Berlin, 14. August. Nach Auffassung einer amtlichen Berliner Stelle ist tatsächlich die Lage in London zweifellos als sehr ernst zu betrachten, wenn auch selbstverständlich die heute früh schon kursierenden Börsengerüchte von einem Ausbruch nicht zutreffen. Noch ist keine Lösung gefunden, die die gestern entstandene Kluft zwischen der deutschen und der französischen Delegation zu überbrücken in der Lage ist. Bei dem heute früh 8 Uhr einberufenen Ministerrat unter Vorsitz des Reichspräsidenten wurde die Lage in allen Einzelheiten besprochen und die Haltung der deutschen Delegation einmütig und in vollem Umfang gebilligt. Es ist aber selbstverständlich, daß Einzelheiten über den Kabinettsrat der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt werden können. Die deutsche Delegation wird nach wie vor daran festhalten, daß eine möglichst kurze Räumungsfrist für die unberechtigterweise besetzten Gebiete eintritt, und daß in den Verhandlungen unter allen Umständen ein fester Termin für die Räumung genannt wird. Besonderer Nachdruck wird auf den baldigen Anfangstermin gelegt. Zu diesen Forderungen ist Deutschland moralisch sowie rechtlich in vollem Maße berechtigt. Auch der Dawesbericht hat die Berechtigung dieser Forderungen anerkannt. Die deutsche Regierung ist aber verpflichtet, hier unbedingt fest zu bleiben, um die Bevölkerung von dem untragbaren Druck zu befreien. Die

deutsche Bevölkerung wird darüber hinaus ihre Anstrengungen darauf richten, bis zur erfolgigen Räumung Milderungen aller Art für die unberechtigterweise besetzten Gebiete zu erzielen und dabei besonders auf die ungeheuren Druckmittel hinzuwirken, die gerade jetzt die Unterorgane im Ruhrgebiet der Bevölkerung gegenüber anwenden.

Der Kampf mit Herriot.

Die Nachmittagsitzung hat bis 8 Uhr abends gedauert und hat zu keinem Ergebnis geführt.

Die Deutschen haben, wie der diplomatische Vertreter der „Havas“-Agentur mitteilt, die Räumung des Ruhrgebietes mit dem 1. Januar 1925 oder spätestens dem 1. April 1925 gefordert. Die französischen und belgischen Vertreter erklärten darauf, daß die Räumung der Ruhr erst nach Ablauf eines Jahres, d. h. am 1. November 1925, erfolgen könne, wenn Deutschland gleichzeitig die mit dem Sachverständigenbericht zusammenhängenden Reparationsverpflichtungen erfüllt hat. Reichskanzler Marx erbat sich darauf Bedenkzeit bis heute früh, um sich mit den in Berlin gebliebenen Kabinettsmitgliedern über die Situation zu verständigen.

Von dem Gang der Verhandlungen in London gibt der „Petit Parisien“ eine ausgedehnte Schilderung. In der Vormittagsitzung hatte Herriot mitgeteilt, daß das Ruhrgebiet erst ein Jahr nach Anwendung des Sachverständigenberichtes militärisch geräumt werden könne.

Stresemann betonte, daß nach Ansicht der öffentlichen Meinung Deutschlands die Räumung der Ruhr mindestens innerhalb 6 Monaten vollzogen werden müsse, und zwar etappenweise. Ebenso spannend wie die erste, war die zweite Aussprache am Nachmittag.

Marx hatte kaum das Wort ergriffen, als man die klare Ueberzeugung gewann, daß der deutsche Standpunkt in der Zwischenzeit keine Aenderung erfahren habe. Der Kanzler suchte nachzuweisen, daß die militärische Räumung des Ruhrgebietes im Hinblick auf die Ausführung des Sachverständigenberichtes eine unbedingte Notwendigkeit darstelle und mit der wirtschaftlichen Räumung zusammenfallen müsse.

Herriot entgegnete: Ich habe Ihnen das Wort gegeben, daß die Ruhr innerhalb einer Frist von höchstens einem Jahr geräumt werden wird. Beweisen Sie uns Ihr Vertrauen, indem Sie es uns überlassen, diesen Zeitraum je nach den Ereignissen abzukürzen.

Finanzminister Dr. Luther hob hervor, daß Herriot, wenn er auch für seine Person gewisse Verpflichtungen eingehen könne, nicht in der Lage sei, das Wort seines Nachfolgers zu verpflichten, und daß Deutschland sich aus diesem Grunde begreiflicherweise Zurückhaltung auferlegen müsse.

Herriot erwiderte: Er sei sich bewußt, namens Frankreichs, und mit der vollen Zustimmung Belgiens, zu sprechen.

Dr. Luther forderte darauf u. a. die sofortige Räumung der drei Städte Duisburg, Ruhrort und Vochum, indem er auf die Störungen des wirtschaftlichen Lebens dieser Gegend hinwies. Der französische Ministerpräsident erwiderte: Wir können für den Augenblick keine Verpflichtungen übernehmen. Die öffentliche Meinung Frankreichs würde es uns nicht erlauben, die Frist von einem Jahre, die wir für die Räumung der Ruhr festgesetzt haben, zu verringern.

Die Bankiers melden sich wieder.

„Newport Herald“ berichtet aus London über die Stellung der Bankiers in der Frage der Räumung des Ruhrgebietes. Zwischen den englischen und amerikanischen Bankiers bestehe in dieser Frage vollkommene Uebereinstimmung. Die Vorschläge des Sachverständigenplanes hinsichtlich der deutschen Finanz- und Wirtschaftsfreiheit hätten zahlreiche Auslegungen gefunden. Soweit jedoch die amerikanischen und englischen Bankiers in Betracht kämen, hätten diese von vornherein nichts Geringeres als die Räumung des Ruhrgebietes gewünscht als Beispiel zu der Flüssigmachung der deutschen Anleihe betrachtet. Seit die Deutschen in London weilen, beherrsche die Frage des Räumungsdatums alle Gemüter. Wie die Bankiers darauf bestanden hätten, daß in der Organisation der Repko eine grundlegende Aenderung vorgenommen werde, so hätten sie auch die Notwendigkeit hervorgehoben, der Ruhrbesetzung ein Ende zu machen, wenn die englischen und amerikanischen Kapitalisten Vertrauen zu der deutschen Anleihe haben sollten.

Die Bankiers betrachten die Angelegenheit aus ihrem eigenen Gesichtswinkel heraus und insofern ohne Rücksicht auf die mit der Räumung verbundenen innerpolitischen Fragen. In Wirklichkeit seien sie sich derselben jedoch genau bewußt. Sie geben ihre Gutachten ab als Sachverständige und seien der Meinung, daß es Sache der Politiker sei, diese Gutachten anzunehmen oder abzulehnen und insofern sie annehmbar seien, den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Die unmögliche Jahresfrist.

Aus dem Ruhrgebiet, 14. August. Um den Eindruck der ersten Nachrichten aus London im Ruhrgebiet festzustellen, hat die T.-U. durch ihre Mitarbeiter in den maßgebenden Kreisen des Ruhrgebietes eine Umfrage veranstaltet. Dabei ging ihr von führenden Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften des Ruhrreviers folgende Äußerungen zu: Der kritische Stand der Verhandlungen in London wirkt auf die Bevölkerung des besetzten Gebietes außerordentlich beunruhigend.

Die rheinisch-westfälische Bevölkerung hat es als selbstverständlich angesehen, daß als unmittelbare Wirkung der Annahme des Dawesgesetzes die Ruhr wirtschaftlich und zugleich militärisch geräumt werde, zumal ja die Voraussetzung militärischen Schutzes, die Ingenieurkommission, in Wegfall kommt. Der Vorschlag Herriots, die französischen Soldaten auf ein weiteres Jahr an der Ruhr zu belassen, ist unhaltbar, da die französischen Regierungsverhältnisse zu unsicher sind und kein Mensch weiß, ob nicht in kurzer Zeit wieder Poincaré regiert. Dann haben wir das Gutachten angenommen, während von der Einheit Deutschlands keine Rede mehr sein kann. Auch auf wirtschaftlichen Gebieten kann Deutschland sich dann unmöglich erholen und die vorgegebenen Leistungen aufbringen, wenn die friedliche Arbeit noch auf ein weiteres Jahr der Willkür der französisch-belgischen Generale ausgeliefert bleibt.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft des besetzten Gebietes fordert, um ihr die Lebens- und Existenzbedingungen zu ermöglichen, die verhandelnden Regierungen auf, nicht von den Voraussetzungen für die Durchführbarkeit des Dawesplanes abzuweichen und der schwerbedrängten Bevölkerung des Westens endlich den Frieden zu geben.

Deutsches Reich.

Nochmals Stresemanns Presschef. Wir brachten bereits in unserer Nr. vom 11. d. M. die amtliche Meldung, nach der der Novembersozialist Dr. Recklin zum Presse-Direktoren des Auswärtigen Amtes ernannt worden ist. Das gibt Veranlassung, Herrn Stresemann um eine weitere Aufklärung zu bitten. Am 16. September 1922 erschien in Nr. 288 der Christianaer Zeitung „Morgenblatts Sondagabiss“ ein Aufsatz unter der Überschrift „Ehrharbs Folge“ (Ehrharbs Gefolgschaft). Welcher Art sein Inhalt war, ergibt sich aus einer redaktionellen Vorbemerkung der Zeitung, die folgenden Wortlaut hatte: „Von Herrn Cohn, Presschef des deutschen Auswärtigen Amtes, haben wir nachstehenden Artikel erhalten. Er gibt einen nicht uninteressierten Beitrag zum Verständnis des „reaktionären“ Deutschland. Wir wollen aber keine Verantwortung übernehmen gegenüber den Bemerkungen des Verfassers über den deutschen Offizierstand, den er, wie wir glauben, recht einseitig und in nicht geringem Grade ungerecht beurteilt.“ Gezeichnet war der Artikel „Alphons Fedor Cohn, Presschef des Deutschen Auswärtigen Amtes“. Auf diese ganz ungeheuerliche Tatsache wurde im Abendblatt der „Deutschen Zeitung“ vom 15. November 1922 hingewiesen. Es wurde die berechtigte Frage gestellt, ob dieser Herr Alphons Fedor Cohn, der geküßt auf seine amtliche Stellung in ausländischen Blättern deutschfeindliche Propaganda treibt, zur Verantwortung gezogen werden wird oder ob der Name Cohn einen Freibrief für alle Schandtatzen bedeutet. Eine Antwort ist nicht erfolgt, von einer Maßregelung des Herrn Cohn ist nichts bekannt geworden. Vielleicht bequemt sich Herr Stresemann nun mit einer Mitteilung an die Öffentlichkeit darüber, ob Herr Alphons Fedor Cohn auch jetzt noch unter der Oberleitung des Herrn Dr. Recklin als Presschef tätig ist und ob er fortfährt, in den Zeitungen eines Landes, das man bestenfalls als neutral bezeichnen kann, deutschfeindliche Propaganda zu treiben?

Die Parteischule. Eine Anzahl Lehrer und Lehrerinnen, die sich vor zwei Jahren für die Hagener Weltliche Schule zur Verfügung gestellt hatten, beantragten, ernüchert durch ihre trübe Erfahrungen an dieser Schule, ihre Rückversetzung

an konfessionellen Schulen. In der Stadtverordnetenversammlung, in der diese Vorkommnisse besprochen wurden, wurden zwei Briefe an die Schuldeputation von Lehrkräften, von denen eine sozialdemokratische Stadtverordnete ist, verlesen. In diesem Briefe heißt es: „Wenn ich damals geglaubt habe, durch meine Mitarbeit an der bekennnisfreien Schule den Fortschritt zu fördern, so mußte ich bald einsehen, daß mein Ideal von der Schule demjenigen der Eltern gegenüber überhand wie das Feuer dem Wasser. Während für mich ein wesentlicher Faktor der Schule die Erziehung zur Gemeinschaft und Duldsamkeit ist, verlangt ein großer Teil der Eltern eine Erziehung zum Haß und Klassenkampf.“ Die andere Lehrerin schrieb an die Schuldeputation: „Ein großer Teil unserer Eltern wünscht eine politisch einseitig gerichtete, atheistische Proletarierschule, die den Klassenkampf lehrt und zwar in der radikalsten Form.“

Der Rektor einer Berliner „Sammel“schule schreibt in seinem Verzeugsgefuß, daß eine Elternversammlung das Verlangen seiner Entfernung mit folgenden Worten begründet habe: 1. weil er nicht aus der Landeskirche ausgetreten sei; 2. weil er im Unterricht mit dem Gottesbegriff operiere; 3. weil er es ablehne, ein politisches Bekenntnis abzulegen; 4. weil er auf Ausflügen Kränze und Schleifen in politischen Kampffarben untersaet habe; 5. weil er das Singen politischer Kampflieder in der Schule und auf Ausflügen unterjagt habe; 6. weil er sich von den Kindern nicht habe „Genosse“ anreden lassen; 7. weil er in Konferenzen und auch sonst die Ansicht vertrete, Politik gehöre nicht in die Schule; 8. weil er aus allen diesen Gründen der größte Reaktionsär der Schule sei.“

Ausführungen dazu erübrigen sich. Wir verkennen nicht, daß es idealgerichtete Verfechter des Gedankens der weltlichen Schule gibt. Aber: im Nebel ihrer Ideologie übersehen sie die Wirklichkeit.

Kriegsgefangene in Sibirien. Der Volksbund „Rettet die Ehre“ in Bremen erhielt die Nachricht, daß dieser Tage ein Kriegsgefangener, W. Hundertmark aus Besterbrak im Kreise Holzminden nach fast zehnjähriger Gefangenschaft aus Sibirien heimgekehrt ist. Unter Bezugnahme auf die protokolllarische Erklärung des heimgekehrten Kriegsgefangenen hat der Volksbund an den deutschen Reichskanzler und den österreichischen Bundeskanzler den Antrag gerichtet, die Namen und Personalien derjenigen nach Sibirien gebrachten Kriegsgefangenen zu veröffentlichen, die als noch lebende dem deutschen Konsul in Nowo-Nikolajewsk bekannt oder auch aus den halbjährlichen russischen Registrierungslisten zu ermitteln sind, sowie diejenigen, die nachweislich nach Kriegsende in sibirischer Gefangenschaft gestorben sind, als auch endlich vor allem derjenigen, die wirklich ausdrücklich erklärt haben, daß sie nicht in die Heimat zurück wollen; die Städte und Dörfer der sibirischen Gefangenenbezirke durch heimische Vertrauensleute nach Kriegsgefangenen absuchen zu lassen, weil Zeitungsaufträge sie nicht erreichen; die Botschaft in Moskau und die heimischen Konsulate in Rußland anzuweisen, daß sie den ihnen bekannt werdenden Gefangenen ohne deren Antrag von Amts wegen die Heimatscheine, Pässe und Passagierscheine jedesmal sofort besorgen und Fahrkarten nebst Verpflegungsgeld für die Heimfahrt aus Staatsmitteln freiwillig zur Verfügung stellen.

Evangelisch-sozialer Führertag. In der Bodelschwinghschen Anstalt Bethel bei Bielefeld trat dieser Tage eine vom kirchlich-sozialen Bund, der Vereinigung evangelischer Arbeiter und Gewerkschaftssekretäre, den evangelischen Arbeitervereinen und anderen evangelisch-sozialen Organisationen einberufene Führertagung zusammen. Die Tagung wurde durch den Generalsekretär des kirchlich-sozialen Bundes, Reichstagsabgeordneter D. Mumm-Berlin, eröffnet. Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Reichstagsabgeordneter Franz Behrens gewählt. Die Versammlung nahm zwei Entschließungen an, in denen es heißt: Wir erwarten, daß unsere Kirche gegenüber staatlichen Machtansprüchen ihre durch die Reichsverfassung verbürgte Unabhängigkeit wahren wird; wir erwarten, daß unsere Kirche, wie unsere freie Liebesbetätigung, auf die soziale Durchbildung aller ihrer Berufsarbeiter erhöhtes Gewicht legen wird. Wir erwarten, daß mehr als bisher auch

bewußt evangelische Arbeitnehmer zu den kirchlichen Vertretungen und Körperschaften herangezogen werden. Die Tagung bittet, einer Anregung von Arbeitgeberseite folgend, daß bewußt evangelische Arbeitgeber eine Vereinigung christlich-nationaler Arbeitgeber erwägen. Die Führertagung fordert alle evangelischen Arbeitnehmer auf, sich zur Wahrung ihrer kulturellen und religiösen Interessen den evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen und zur Geltendmachung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Belange den interkonfessionellen christlich-nationalen Gewerkschaften anzuschließen. Vor der Gründung konfessioneller Gewerkschaften warnt die evangelische Führertagung aus Gründen des Arbeiter und Staatsinteresses.

Unsere höheren Schulen.

Im Reichstagsausschuß für das Bildungswesen steht eine nicht unwichtige Entscheidung über das deutsche Schulwesen bevor. Der Reichstag übertrug ihm kurz vor seinem Auseinandergehen am 25. Juli folgenden Antrag Nr. 363, den ich in Gemeinschaft mit 43 Fraktionskollegen gestellt habe: „die Reichsregierung zu ersuchen, durch Reichsgesetz die Dauer des Besuches der höheren Lehranstalten einheitlich auf neun Jahre festzusetzen.“

Die Linksparteien rüttelten an den Grundlagen der deutschen Bildung, indem sie — z. B. in Hamburg, Thüringen und Sachsen — die höheren Schulen auf acht Jahrgänge herabzudrücken suchten. Wir entsprechen durch unsern Antrag dem Wunsche des Deutschen Philologenvereins. Ebenso haben sich die deutschen Hochschulen gegen eine Herabdrückung der deutschen Bildung ins Zeug gelegt: sie nehmen junge Leute, die nach dem Besuche achtklassiger Hamburger Schulen Aufnahme begehren, nicht an, verweigern solchen die Immatrikulation.

Hier ist doch wohl ein Punkt, in dem im Deutschen Reiche Einheitlichkeit herrschen sollte; die Artikel 10 Nr. 2 und 143 der Weimarer Verfassung geben die Grundlage hierfür. So sehr man gerade auf der politischen Rechten gewillt ist, auf dem Gebiete des Bildungswesens das Recht der Länder zu achten, so muß man doch die Lage sehen, wie sie ist.

Das Grundschulgesetz hat die Pflicht für alle Kinder eingeführt, vier Jahre die Grundschule zu besuchen, ehe sie reif zum Besuch einer höheren Lehranstalt werden. Ich denke nicht daran, die Grundschule zu bekämpfen — in weiten Gebieten unseres Vaterlandes, z. B. in Bayern und in Westfalen, gab es auch vor der Umwälzung keine Vorschulen. Man könnte auch in anderen Zeiten sich damit befremden, daß stets vier Schuljahre vergeblich müssen, ehe die Kinder fähig werden. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen aber ist eine allgemeine Verlängerung der Schulzeit nicht zu verantworten. Es würde dem Mittelstande dadurch noch schwerer, seine Kinder zur höheren Schule und Hochschule zu senden. Und ohne Zweifel ist es möglich, daß begabte Kinder nach drei Schuljahren reif zur Serta werden. Man muß darum wünschen, daß durch Begabtenlassen oder durch private Vorbildung es dem Kinde möglich gemacht werde, in drei Jahren die Elementarkenntnisse zu erwerben, die Voraussetzung für die Aufnahme in eine höhere Lehranstalt sind. Ja, man darf nicht verkennen, daß begabte Kinder, die zu Hause eine reiche geistige Anregung erfahren, leicht auf Abwege kommen, wenn sie vier Jahre dem Schulpausen unterworfen werden, was die Rücksicht auf den Schülerdurchschnitt gebietet. Hat sich zu einer Gesetgebung kommen ähnlich in der Art, wie sie in einem Parallelantrag der Deutschen Volkspartei vorgeschlagen wird.

§ 1. Der Lehrgang der höheren Schulen umfaßt neun Jahrestufen.

§ 2. Begabten, körperlich und seelisch gesunden Schülern ist durch Einrichtungen innerhalb der öffentlichen Grundschule die Möglichkeit zu verschaffen, das Ziel der Grundschule in drei Jahren zu erreichen.

§ 3. Die näheren Bestimmungen zur Durchführung sind durch Landesgesetzgebung bis zum 1. April 1925 zu regeln.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Gottmer-Greife.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Schreibtisch war nun fast leer. Ernst hatte alle Laden herausgenommen und ihres Inhaltes entledigt. Nun wollte er noch in den Innentüpfeln und Federn spähen und etwaige Reste untersuchen. Es war ihm in der Tat nach kurzem gelungen, einige solcher Geheimfächer zu entdecken, aber sie zeigten sich nur mit vollkommen belanglosen Dingen angefüllt. Werner Irwein hatte wohl nicht das Bedürfnis gefühlt, hier irgend etwas Besonderes zu verbergen. Er hatte den Tisch beim Durchsuchen etwas von der Wand abgerückt und wollte ihn nun wieder an seine frühere Stelle rücken, da fiel ihm ein Geräusch auf, als klappere im Innern des Möbels ein hölzerner Gegenstand. Eines der vielen Geheimfächer mußte seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Er rüttelte und klopfte und hatte bald das letzte Versteck und die dazu gehörige Feder entdeckt.

Was er herauszog, war eine hölzerne, niedrige Schachtel, die nichts enthielt, als einen vielfach zusammengelegten Bogen dicken Papiers. Vorsichtig entfaltete er denselben, denn er war schon vergilbt und die umgebogenen Ränder an vielen Stellen brüchig. Das Papier mußte schon sehr alt sein.

Er entfaltete es sorgfältig. Es schien ein alter Plan zu sein. Dr. Richter konnte daraus, deutlich eingezeichnet, den Gutshof erkennen, das Verwalterhaus, in dem einst Hugo Mahrs Vater gewohnt, und die Grundstücke, innerhalb der das ganze Anwesen lag. Alle waren nach der Art des Unbewusstbar erkennbar als Ackerland, Wiesengrund und Waldboden bezeichnet. Es mußte wohl ein landwirtschaftlicher Situationsplan sein, bestimmt, irgend eine Bodenschätzung zu ermöglichen, vielleicht noch vom Vater Werner Irweins herrührend. Aber was war das? Mitten durch die Grundstücke zog sich eine punktierte Linie, die bei der Verwalterwohnung begann und unweit von ihr, in dem Mais erntet, der sich gegen das Zägerhaus hinabzog. Das Ende der Linie war nicht deutlich erkennbar, doch vermutete Richter nach allen anderen Anzeichen, daß sie ungefähr bis zu jener Stelle reichen mußte, wo das alte Marterl stand. Was diese Linie bedeutete, war vollkommen rätselhaft. Eine Grenzlinie konnte sie nicht sein, denn sie lief mitten durch das Grundstück. Bei genauerer Besichtigung aber gewahrte der junge Mann eine Art Schmutzfeld und in demselben einige flüchtige, halb verwischte Bleistiftlinien. Mittels

einer starken Lupe, die er stets bei sich trug, gelang es ihm mit Mühe, die fast ausgelöschten Worte zu entziffern, die hier gestanden hatten. Sie lauteten: „Geheimer Ausweg für den Fall der Not.“

Ernst Richter starrte betroffen auf das Blatt. Also gab es hier einen verborgenen Gang, durch welchen man aus dem Innern des Gutshofes ins Freie, in den Wald gelangen konnte! Davon hatte Werner nie gesprochen und auch seinen Kindern mußte der Gang unbekannt sein, denn weder Rolf noch Hella hatten dessen je Erwähnung getan. Das war doch sonderbar. Welchen Grund mochte Werner wohl gehabt haben, diesen Umstand zu verheimlichen? Richter wußte wohl nicht, ob diese Entdeckung in irgend einem Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Zeit stand; sie befremdeten ihn bloß und er konnte sich das Verhalten Werner Irweins nicht erklären.

Grübelnd saß er da und starrte gedankenvoll auf das alte Papier. Draußen hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, wohl der Vorbote des heranziehenden Gewitters. Er trieb die am Boden liegenden Blätter durcheinander und rüttelte an den Fenstern. Bis ins Zimmer herein hörte man das Rauschen und Knarren der alten Bäume.

So überhörte der Polizeibeamte den leisen Schritt Rolfs, der in weichen Schuhen aus dem oberen Stock herabgeschlichen war und ihm jetzt die Hand auf die Schulter legte. „Hella schläft jetzt fest und ruhig“, beantwortete er den fragenden Blick des Freundes; „ich habe ihr ein beruhigendes Pulver gemischt. Grund zur Besorgnis ist wohl keiner vorhanden und deshalb sandte ich nicht zum Arzte. Schuld war wohl die hohe Aufregung dieses Tages. Ich kenne die Natur meiner Schwester. Sie siebert bei dem geringsten Anlaß, ist aber nach einem tiefen Schlaf wieder ganz wohl. Jetzt wach Lotte bei ihr und wird mich im Notfall rufen.“

Dr. Richter erhob sich und wies auf den mit Papieren bedeckten Tisch.

„Ich habe mich meiner Aufgabe entledigt und den ganzen Schreibtisch durchsucht, gefunden aber habe ich nur wenig. Die Päckchen hier sind lauter Geschäftspapiere, die du bei gelegener Zeit selbst durchsehen magst. Dies hier sind eure Familien-dokumente, jedoch der Totenschein deiner Mutter fehlt. Endlich muß ich dir noch dieses Päckchen einhändigen. Lies die Aufschrift und sage mir, was du davon denkst.“

Rolf las und sagte dann, dem Freunde ins Auge blickend: „Der Wunsch meines Vaters soll mir heilig sein. Ich will nicht in das eindringen, was er glaubte, verbüllen zu müs-

sen. Aber vernichten werde ich das Paket jetzt nicht. Wir wollen abwarten, zu welchem Ergebnisse unsere Untersuchung führt. Nur im äußersten Notfall will ich die Siegel erbrechen.“ Ernst Richter nickte.

„Das ist auch meine Empfindung. Wir wollen erst versuchen, ob wir nicht zum Ziele kommen, ohne den Willen des Verstorbenen zu verletzen. Aber nun sieh, was ich noch gefunden habe.“

Er zeigte Rolf den Plan und schilderte ihm das Versteck, in dem er gelegen hatte. Rolf betrachtete ihn überrascht und unwillkürlich schoß ihm wieder der Gedanke an seine Mutter durch den Kopf. Der Gang endete ohne Zweifel beim Marterl und beim Marterl wollte doch die Kathrin am Tage des Todes seines Vaters eine verschleierte schwarze Frauengestalt gesehen haben, wenn ihren halbverwirren Neben zu trauen war.

„Wenn dein Vater bestattet ist“, unterbrach Ernst Richter sein Sinnen, „wollen wir daran gehen, an der Hand dieses Planes den geheimen Gang zu untersuchen, ob wir dort nicht vielleicht eine neue Spur finden.“

Rolf Irwein zuckte wie in einem jähen Schreden zusammen. Das, nein, das sollte nicht sein! Ihm war es, als drobe hier seiner Mutter eine Gefahr, welche er beschwören müsse. Halb verwirrt beugte er sich wieder über das alte Blatt, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen und sich etwas zu sammeln.

Da war es ihm plötzlich, als ließe ein leichter Schatten über das vor ihm liegende Papier. Unwillkürlich blinnte er auf, aber im nächsten Augenblick sprang er empor, daß der Stuhl zu Boden stürzte. Um Gottes willen! Was war das? „Schnell, Ernst! Komm!“ rief er hervor, dann war er mit einem Sprunge bei der Brandtür, rief den Riegel zurück und stürzte hinaus. Draußen empfing ihn ein tiefes Dunkel; der Sturm pfliff um das Haus. Er beugte sich über das Gelände und lauschte eine Sekunde lang in den Garten hinab. Alles schien ruhig. Aber er hatte es doch gesehen, ein blaßes Gesicht, das sich einen Herzschlag lang an das Fenster presste und auf den Plan in seinen Händen starrte. Dann, eine Sekunde später, war das Antlitz fort, untergetaucht, in dem Dunkel der Nacht.

Rolf starrte noch immer in die Finsternis. Aber es war nichts zu sehen. Oder doch? Glitt da nicht ein dunkler Schatten die Mauer entlang? Der junge Mann fiess einen leisen Schrei aus und sprang, kurz entschlossen, über die Brüstung in den Garten hinab.

Fortsetzung folgt.

Es handelt sich um kein Landesgesetz. Der Arbeiterstand, der weit mehr als bisher seine Kinder zu den höheren Schulen entsendet und der doch weniger Jahre vollen Verdienstes nach der Eheschließung vor sich hat, wie der geistige Arbeiter, hat ein starkes Interesse daran, die höhere Bildung des Kindes zum Abschluß zu bringen, ehe der Vater invalide wird und aus seiner Sozialrente keine Unterstützung zur Ausbildung des Kindes mehr gewähren kann. Im kulturellen deutschen Interesse aber liegt es, die Vorbildung des Studenten nicht herabzubrüden, sondern die neunklassige höhere Schule zu erhalten.

D. Mumm,
Vorstand der Reichstagsausschusses für Bildungswesen.

Vermischtes.

Anbauversuche der deutschen Saatbaugesellschaft in Sowjetrußland. Der „Times“-Korrespondent meldet aus Riga einen Vertragsabschluß zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Saatbaugesellschaft, der eine Bodenfläche von über 100 000 Morgen für Anbauversuche sichert.

Warnung für Pilzfischer. In Peilgau bei Reichenbach sind drei Personen nach dem Genuß von Pilzen gestorben. Sie hatten sich die Pilze selbst gesucht und genossen. Unter den Pilzen befanden sich weiße Blättertollenschwämme.

Unter den Rädern eines Zuges. Bei Zahnd, auf der Landstraße Straßund-Berlin, versuchten zwei Motorradfahrer trotz Herannahens eines Zuges den schrankenlosen Überweg zu kreuzen. Während der eine Fahrer kurz vor der Maschine die andere Seite erreichte, fuhr der zweite, ein Tierarzt Dr. Friß aus Duderow, seitlich in den Zug und geriet zwischen zwei Wagen. Er wurde ein Stück mitgeschleift und fürchterlich verstümmelt.

Ein Kind im Scherz erschossen. Der Sohn eines Mühlenbesizers in Karlsdorf bei Neustadt legte das Gewehr seines Vaters auf eine zum Ferienaufenthalt dort weilende 13jährige Schülerin Kieckebusch aus Berlin-Johannistal an. Das Gewehr entlud sich, und das Kind sank tödlich getroffen zu Boden. Der leichtsinnige Schütze wurde verhaftet.

Falschmünzer. Die Höchster Kriminalpolizei nahm zwei Personen fest, die bei der Ausgabe von falschen Einbillionenscheinen mit dem Datum 1. November 1923 überrascht wurden. Viele Falschmünzen wurden beschlagnahmt. Die Fälschungen sind äußerst geschickt nachgemacht.

Ein Geisteskranker als Verkehrshindernis. Der geistesgestörte Kellner Erich Gröndler brachte Montag den ganzen Verkehr auf dem Potsdamer Platz zehn Minuten lang vollständig zum Stoden. Er stellte sich in unbedeutendem Zustande an eine Straßenecke, erhob plötzlich den Arm gegen den ankunfenden Verkehr, sprang einem Radfahrer auf den Rücken, sodaß dieser zum Stürzen kam, warf sich einem Motorradfahrer in die Bahn, erklommerte ein in voller Fahrt befindliches Lastauto, um ebenso schnell wieder herunterzuspringen. Er wurde festgenommen und zum Polizeirevier gebracht.

Mit der Flugmaschine zum Markt. Die Londoner Damen haben von jeher eine große Vorliebe dafür, ihre Einkäufe in Paris zu machen. Jetzt ist es möglich, nach Paris zu fliegen, dort Besorgungen zu machen und abends wieder zurück zu sein. Diese „Marktflüge“ scheinen sich großer Beliebtheit bei den Engländerinnen zu erfreuen. Der Luftsepp, der morgens von London nach Paris geht, hat durchschnittlich mehr weibliche Passagiere als männliche.

Gerichtliches.

Das Urteil im Kommunistenprozeß in Leipzig. In dem Prozeß gegen die Potsdamer Waffendecke vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wurde das Urteil gefällt. Der Maurer Fiedler wurde zu sieben Jahren Zuchthaus, der Bootsmann Großmann und der Arbeiter Schatz zu je sechs Jahren Zuchthaus, der Schütze Mehlhorn und der Unteroffizier Burkhart zu je acht Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heer, der Gefreite Krause zu drei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung, der Unteroffizier Fehling zu vier Jahren Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, Frau Burkhart zu einem Jahr Gefängnis und die Brüder Franz und Erhardt Fredemann zu je sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß spätestens im Herbst 1923 die kommunistische Partei dazu übergegangen ist, die bestehende Verfassung zu stürzen und dieses Ziel mit Gewalt durchzusetzen. Bei dem vorliegenden Prozeß handelt es sich vielleicht um den schwersten, mit dem sich der Staatsgerichtshof bisher beschäftigen mußte. Besonders erschwerend fällt ins Gewicht, daß das letzte Bollwerk des Reiches, die Reichswehr zerstört werden sollte, und daß die kommunistische Fiskala auch einen Mord an dem Friseur Kaufsch nicht gescheut hat. Als einziger Milderungsgrund kommt in Betracht, daß die Angeklagten verführt wurden, aber ein Soldat dürfe sich nicht verführen lassen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Beurlaubt ist Landrat Dombois vom 14. August bis 6. September. Seine Vertretung übernimmt der Regierungsassessor Dr. von Chappuis.

Auszeichnungen. Von dem Allgemeinen Deutschen Jagdclubverein wurde für hervorragende Leistungen beim Abschleppen von Wildbienen dem Förster Braun in Groß-Strellin der Ehrenhirschfänger verliehen; Förster Gill in Dominke, Förster Seils in Sorchow und Polizeibeamter Krüger erhielten andere Ehrengaben.

Die Mondfinsternis am gestrigen Abend war hier leider nicht zu beobachten, da der Himmel bewölkt war. So mußten denn alle, die sich das seltene Naturschauspiel hatten ansehen wollen, unberichteter Dinge heimziehen. In den späteren Abendstunden ging dann noch ein erquickender Regen nieder, während ein südlich stehendes, anscheinend heftiges Gewitter über Stolz nicht zur Auswirkung kam. Als Nachwirkung des Regens und Gewitters hat heute endlich die unheimliche Hitze der letzten Tage nachgelassen.

Urteilsverkündung und Betrug. Bei einer hiesigen Firma waren mehrfach an sie gerichtete Selbstbeträge nicht eingegangen. Wie die Nachprüfungen ergaben, hat eine Verkäuferin zu wiederholten Malen Postanweisungen mit dem Namen des Geschäftsinhabers gefälscht, das Geld abgehoben und in ihrem Kassen verwandt. Als sicher wurden ihr nachgewiesene Beträge von 82, 200 und 300 Mark, doch ist anzunehmen, daß noch weitere Fälle vorliegen. Für das veruntreute Geld hat sie sich alle möglichen Sachen, eine Armbanduhr, einen Hand-

löffel, goldene Ringe, Unterröcke, Kleider, Florstrümpfe usw. beschafft, die zum größten Teile beschlagnahmt und der geschädigten Firma ausgehändigt wurden.

Bessere Beleuchtung der Züge. Da in letzter Zeit von den Reisenden über Mangelhafte Beleuchtung der Züge Klage geführt worden ist, sind die Dienststellen angewiesen worden, der Instandhaltung und Bedienung der Beleuchtungseinrichtungen in den Zügen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Der ordnungsmäßige Zustand der Beleuchtungseinrichtungen soll ständig überwacht werden.

Besondere Unterstützung für Kurzarbeiter. Entsprechend einer Entschließung des Reichstages hat der Reichsarbeitsminister eine Anordnung erlassen, wonach den Bezirksfürsorgeverbänden durch die Arbeitsnachweise oder Landesarbeitsämter zur Unterstützung besonders hilfsbedürftiger Kurzarbeiter in bestimmtem Umfang Mittel aus dem Beitragsaufkommen der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden können.

Der Kampf gegen den Kartoffelfäher. Eine Verordnung des preussischen Landwirtschaftsministers enthält Anweisungen zur Bekämpfung des Kartoffelfäfers. Der Nutzungsberechtigte eines Kartoffelfäherverächigen Grundstücks ist verpflichtet, binnen 2 1/2 Stunden Anzeige bei der Gemeindebehörde zu erstatten. Diese hat die eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizei weiterzuleiten. Alle landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes zur Aufsichtnahme. Die mit der Aufsicht betrauten Personen sind berechtigt, die Grundstücke zu betreten und alle zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Neues amtliches Funkdeutsch. Die vom Reichspostministerium im Juli herausgegebene Zusammenfassung der Fachausdrücke des Rundfunks hat eine Erweiterung erfahren. Es heißt jetzt statt „Dachantenne“ „Dachantenne“ und entsprechend auch „Hochleistungsleiter“ und „Zimmerleistungsleiter“.

Weiterer Abend Joseph Plaut. Am 20. August wird Joseph Plaut im Schützenhausaal wieder einmal einen seiner heiteren Abende veranstalten. Der „Fall Plaut“, und man kann in Bezug auf Plaut von einem besonderen Fall reden, ist eine Angelegenheit, welche das gesamte Publikum unserer Stadt angeht. Jedermann, der Plaut nicht hört, verläßt eine Gelegenheit, nicht nur eine Stunde herrlicher Freude zu erleben, sondern auch einem künstlerischen Ereignis beigewohnt zu haben. „Sch gebe 10 Operettenabende hin für einen Plautabend“, schreibt die Berliner Börsenzeitung, und diese Ermahnung haben die Berliner befolgt. Was keiner der modernen Revuen oder Operettenabende beschiedener war, Plauts heitere Berliner Abende erreichten bereits die Zahl von 350. Was Plaut an dem kommenden Abend unserem Publikum zu bieten vermag, ist nur ein kleiner Ausschnitt seines großen vielseitigen Programms. Wir werden im Laufe des Abends durch alle Gebiete geführt, die von der Bühne oder dem Podium herab auf unsere Sinne wirken, literarisches, die Oper, das Schauspiel, das Lied, das Oratorium, das Kino, die Posse, das Variete. Aber nicht allein in der großen Vielseitigkeit Plauts liegt das Geheimnis seiner Anziehungskraft, sondern in seiner großen Könnerschaft und in der einzigartigen Vermittlung seines Humors.

Circus-Martens-Schau. Ueber die Martens-Schau, die morgen in unserer Stadt ihre Größt- und Vorvorstellung gibt, schreibt die „Völgardener Zeitung“ u. a. folgendes: Was in der Martens-Schau geboten wird, ist wirklich erstklassig, zum Teil phänomenal. Bei der Eröffnungsvorstellung leitete Dr. Berlins, der urkomische Musik-Phantast, den Reigen der Vorführungen ein, Er darf sich zu den besten Vertretern aller existierenden musikalischen Clowns rechnen. Willy und Klara, die lebenden Gummiwälle, die ihm auf der Bühne folgten, zeigten auf dem Gebiete der Akrobatik, in Saltos und Lawinenstürzen aus beängstigender Höhe Leistungen, die ihnen so leicht keiner nachmachen wird. Dann stellte sich Bekard, der unübertreffliche Jahnathlet, dem Publikum vor. An Experimenten, die er spielend mit den Zähnen ausführt, würden normalerweise mehrere starke Männer ihre harte Arbeit haben. Kläre Martens in ihren Spitzen- und Charaktertänzen ist unbesritten eine Zierde der Circus-Schau. Eine Schar würdiger allerersten Ranges bildet die Mars-Truppe, Schlenkerdrett-Akrobaten mit Doppelsalto, die in Deutschland wohl kaum ihresgleichen haben. Am Schluß des ersten Teiles trat dann Guß, die eiserne Hand, der Mann den niemand heben kann, die Bretter. Ganz verblüffend wirkt die Tatsache, daß 3 starke Männer aus dem Publikum nicht imstande waren, Guß, dessen Gewicht nur 125 Pfund beträgt, zu heben, wenn es ihm nicht beliebte. Heiterkeitsstürme aber durchbrausten das Zelt, als im zweiten Teil des Programms, in der Burleske „Alle Welt steht Kopf“, die die Mitwirkenden alle Mienen eines unwiderstehlichen Humors springen ließen.

Kummelsburg. Einen Unglücksfall erlitt der Viehhändler Brüdner. Im Traumzustand stürzte B. aus dem Fenster seines Zimmers und blieb besinnungslos liegen. Sofort in ärztliche Behandlung gebracht, wurde schwerer Schädelbruch festgestellt.

Reuigtin. In Berlin überfallen und verwundet wurde Polizeiaffizient Handreck. Er befand sich auf dem Wege vom Schlesischen nach dem Görlitzer Bahnhof. In der Oranienstraße wurde er von jungen Burschen angerepelt. Als er seinen Revolver zog, erhielt er von hinten einen Schlag, sodaß ihm der Revolver entglitt und er selbst zusammenbrach. Die Täter plünderten den Ueberfallenen aus und verschwanden.

Pollnow. Billige Kartoffeln. — Die Preise für Frühkartoffeln haben eine erhebliche Senkung erfahren. Am vorletzten Wochenmarkt kostete der Zentner 10 Mark, am letzten Markttag wurden die Kartoffeln mit 2,75 Mark für den Zentner angeboten. Auf den Feldern stehen die Kartoffeln günstig, sodaß mit einer guten Kartoffelernte gerechnet werden kann.

Stettin. Die Verhandlungen im Baugewerbe haben folgenden Abschluß ergeben: Die Maurer erhalten von jetzt ab zwei Pfennig Stundenzuschlag, sodaß sich der bisherige Stundenlohn von 88 auf 90 Pfennig erhöht. Hilfsarbeiter, die bisher 73 Pfennig erhalten haben, bekommen jetzt 74 Pfennig die Stunde. Der Lohn für die Tiefbauarbeiter ist von 59 auf 60 Pfennig erhöht worden. Diese Vereinbarungen sind mit Gültigkeit bis zum 1. September d. J. getroffen worden.

Ewinemünde. Tödlich abgestürzt. — der 72 Jahre alte Schiffszimmermann Start war am Dienstag mit Aufreißerarbeiten beschäftigt. Dabei stürzte Start aus der Höhe des zweiten Stockwerks ab und schlug so unglücklich auf im Hofe stehende Stühle, daß er schwere Schädelverletzungen erlitt. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, trat der Tod alsbald ein.

Letzte Meldungen.

Eine unglaubliche Meldung.

London, 14. August. Der Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union“ drachtet:

Der englische Ministerpräsident Macdonald und der amerikanische Botschafter Kellogg haben die deutsche Delegation wissen lassen, daß sie die französische Forderung, die Ruhr räumung erst nach Jahresfrist vorzunehmen, billigen und daß sie den französischen Standpunkt in dieser Frage für gerechtfertigt halten. Damit ist der Höhepunkt der Krise erreicht. Es handelt sich um ein offensichtliches Diktat oder Ultimatum. Demgegenüber tritt die Tatsache, daß Deutschland seine handelspolitische Freiheit behält, zurück. Die Beratungen dauern noch fort.

Der Sonderberichterstatter des Wolff-Büros meldet noch: Die deutsche Delegation begab sich Donnerstag vormittag zu Macdonald, um seine Stellungnahme in der Frage der Ruhr räumung kennen zu lernen. Macdonald und der amerikanische Botschafter Kellogg, der sich bei ihm befand, vertraten den Standpunkt, daß der französische Vorschlag angenommen werden müsse. In der alsdann stattgefundenen Aussprache der deutschen Delegation mit Herriot erklärte dieser, daß die von ihm aufgestellte Forderung der Beibehaltung der Ruhrbesetzung auf 1 Jahr, berechnet vom Tage der Unterschrift unter das diese Frage regelnde Abkommen, eine Minimalforderung sei. Er lehnte deshalb jede Abmachung kategorisch ab. Dem Vernehmen nach sind die Besprechungen noch nicht abgebrochen. Die deutsche Delegation hat sich mit ihrer Regierung und den Fraktionsführern in Verbindung gesetzt.

Antwort in der Räumungsfrage bis Mittwoch.

Paris, 14. August. Nach einer Habasmeldung aus London hat Mary heute nachmittag 3 Uhr eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten gehabt. Die Zusammenkunft dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Der Kanzler hat erklärt, er könne nicht allein die Verantwortung übernehmen, der militärischen Okkupation des Ruhrgebietes für die Dauer eines Jahres zuzustimmen. Er teilte Herriot mit, daß der Finanzminister Dr. Luther unverzüglich nach Berlin abfahren werde, um sich mit dem Präsidenten Ebert und den Fraktionsführern des Reichstages zu beschreiben. Mary erklärte schließlich, er werde die offizielle Antwort des Reichspräsidenten bis Mittwoch Herriot überbringen. Die französischen, belgischen und deutschen Minister sind um 4 Uhr in der Downingstreet zu einer Besprechung zusammengetreten.

Die Konferenz geht weiter.

Berlin, 14. August. Eben eintreffenden Meldungen aus London zufolge scheint die Tatsache, daß die deutsche Abordnung einmal nicht sofort nachgegeben hat, einen Erfolg gezeitigt zu haben. Als nämlich heute nachmittag der Reichskanzler den englischen Erminister, und der Außenminister den französischen Ministerpräsidenten noch einmal aussuchten, wurde beiden die Versicherung gegeben, daß die französischen Forderungen, denen sich die Engländer und Amerikaner angeschlossen hätten, „keineswegs den Charakter eines Ultimatum“ trügen. Die Verhandlungen gehen also weiter.

Der Schiedsspruch im Baugewerbe.

Berlin, 14. August. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch im deutschen Baugewerbe, der den Angeestellten eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent für die Monate Juli und August zubilligte, und der vom Reichsverband der Bauleitungen abgelehnt wurde, für verbindlich erklärt.

Deutsch-elsässische Kaliberverständnis.

Berlin, 14. August. Wie vom Kalibernditat mitgeteilt wird, ist zwischen diesem und der Societe commerciale de potasses d'Alsace, die den Absatz der elsässischen Kalibrieren regelt, eine Vereinbarung über den Absatz und die gemeinschaftliche Propaganda für die Vereinigten Staaten von Nordamerika getroffen worden.

Aus dem Mainzer Gefängnis entlassen.

Speyer, 14. August. Nach einer Untersuchungshaft von mehreren Monaten wurden endlich die letzten Polizeibeamten, die aus Anlaß der Separatisten-Unruhen verhaftet worden waren, nämlich Polizeirat Engmann, zwei Sicherheitskommissare und drei Wachtmeister von den Befehlungsbehörden aus dem Mainzer Gefängnis entlassen. Auch die Dürthheimer Bürger, die aus den gleichen Gründen verhaftet worden waren, sind nunmehr freigelassen worden.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 193-198, Mitteldeutscher — Roggen Märk. 140-146, Westpr. —, Pomm. —, Braugerste 200-210, Futtergerste —, Hafer Märk. 159-169.


Weizenmehl 26 00-28,75, Roggenmehl 21,50-23,75, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 10,60-10,70, Raps 295-300, Leinsaat 390-400, Viktoriaerbsen 25-30, II. Speiserbsen 16-18, Futtererbsen 14-16, Bohnen 13-14,50, Ackerbohnen 13,50-15,50, Wicken 14-16, Lupine blaue 9,00-10,00, gelbe 17-18, Seraballa —, Rapsstüben 12,00, Weizen 21-22, Trockenfenchel 10-10,20, Zuckerfenchel 20-21, Kartoffelflocken 24 50-25, Torfmelasse 7,60.

Stettiner Getreidenotierung vom 14. August. Inl. Roggen (neuer) 145, behauptet; inl. Weizen (alter) 196, behauptet; Hafer 164-165, unverändert; Gerste (neue Wintergerste) 180 bis 183, fest.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 14. August 1924. 1. Qualität 1,86, 2. Qualität 1,65, abfallend 1,25 Goldmark. Tendenz: fest.

Bären-Stiefel

 für den Wintersport, zum Auto, zum Wandern, fürs Motorrad, für die Berge, wetterfeste Winterstiefel, zum Reiten, Katerstiefe, für die Jagd, für das Land, erftkaffig!

Hans Bähr, Spezialhaus Berlin, Spittelberg, für Sportstiefel, markt 7
Niederlage: Neumann-Stolp, Paradiesstr. 8

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Polizeiverordnung vom 17. März 1924 betr. Schornsteinfegerwesen wird im Rathaussturz während der Zeit vom 16 bis einschließlich 31. August 1924 durch Aushang veröffentlicht.
Stolp, den 14. August 1924.
Die Polizeiverwaltung.

Carl Daber

Pferdehandlung :: Kutschfuhrwesen
Fernsprecher 230.

Empfehle für
Geschäfts-, Gesellschafts-, Verzelefahrten u.
meine eleganten flotten Reisefuhrwerke,
für Ausflüge u. meine großen Kremser,
ferner für
den Stadtverkehr, zur und von der Bahn u.
meine heute in Funktion tretenden
Taxameterfuhrwerke,
welche auf den Haltestellen: Bismarckplatz, Markt-
platz zu erreichen sind.

Am Sonnabend und Sonntag von 1^o Uhr mittags
ab stehen meine
Kremser, Jagdwagen und
Taxameterfuhrwerke
auf dem Stephanplatz zur Fahrt zum Turnierplatz
bereit.

C. Daber

Pferdehandlung. Fernspr. 230. Kutschfuhrwesen.

Vodenjoppen
Sommerjoppen
Lüsterjacketts
Drell-Anzüge
engl. Lederhosen
in blau, schwarz und weiß gestreift
Manchesterhosen
Monteur-Anzüge
Arbeitsjacketts
blaue engl. Lederjacken
Manchester- und Pilotwesten
Reibchen und Kniehosen
in Manchester und Stoff
gestreifte K'garnhosen
Wattohemden und -Hosen
Barthenhemden
in großer Auswahl
empfiehlt zu kulantem Preisen
Lutters Etagegeschäft,
Friedrichstr. 6.

Erstes christliches Etagegeschäft am Platze.

Superphosphat

Tomasmehl

Kali

Kainit

ab Lager bietet an

Carl Schröder.

Auch in diesem Jahre bringe ich meine

Treibhausgurken,

die täglich frisch geschnitten werden, in empfeh-
lende Erinnerung. Besichtigung der Treibhaus-
anlagen ohne Kaufzwang ist gerne gestattet.

Robert Zid Nachf. Inh. Ernst Nagel

Gartenbaubetrieb

Schneidersteig 2.

Tel. 107.

Martens-Schau!

Das größte Zweimaster-Zelt
Variete Deutschlands

2000 Personen fassend

gibt von Rügenwalde kommend ein kurzes

Gastspiel in Stolp

auf dem Friedrichsplatz.

Gröfönung: Sonnabend, d. 16. August 1924,
abends 8^{1/4} Uhr.

! 40 Künstler 40 !

Ein Weltstadtprogramm!

Noch nie ist hier von einem anderen Unternehmen ähnliches
gezeigt worden. Martens-Schau gastierte zu Ostern 3 Wochen mit
größtem Erfolg in Stettin auf dem Blücherplatz und sämtliche
Stettiner Zeitungen kritisierten die Martens-Schau als ganz her-
vorragend.

Preise von 50 Pfg. an. Vorverkauf ab Sonnabend vormitta-
g am Kassenwagen.

Beginn der Filzhut-Saison.

Die neuesten Formen sind eingetroffen.

Damen-Hüte

in Filz, Velour, Plüsch werden umgepreßt
und gefärbt

Berarbeitung im eigenen Betriebe.

— Kein Fortschicken. —

Stolper

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Marienstraße.

Haupt- oder Nebenberuf Mt. 20.—

verdienen Sie täglich als das Mindeste.
 Damen und Herren, welche an Privatkunden, aller
 Art Geschäfte, Gewerbebetriebe, Fabriken, Behörden etc. einen
 absolut konkurrenzlosen Artikel verkaufen wollen, schaffen
 sich eine äußerst lohnende Verdienstmöglichkeit. Der Artikel
 wird überall notwendig gebraucht und immer wieder nach-
 gekauft. Leicht verkäuflich. Kein Luxus. Kein Kapital
 nötig. Gegen Einsendung von Mt 3.— Kautions im Brief
 (keine Briefmarken) oder auf Postscheckkonto Berlin No.
 138 780 sende ich Ihnen ein Originalmuster und Reklame-
 material. Sie haben kein Risiko. Zahle bei Nichtzusage
 und Rücksendung des Musters unter Garantie Geld zurück
C. Sternberg-Berlin W. 35.
Potsdamer Str. 106a.

Kupfertessel

in bester Ausführung (handgearbeitet)

sämtliche Kupferschmiedearbeiten

fertigt an

Max Schwarz, Kupferschmiedemeister

Stolp i. Pom.

Wollweberstr. 2.

Gutes Klee- und Wiesenheu

und gesundes

Roggenlangstroh

kauf dauernd

C. Daber, Pferdehandlg.

Fernspr. 230 Grüner Weg 50

Arbeitskräfte

für die

Kartoffel- und

Rübenernte

können in jeder Anzahl ge-
stellt werden. Die Vermitt-
lung erfolgt gänzlich kostenlos.
Aufträge nimmt entgegen
der

Deffentl. Arbeitsnachweis

für d. Stadt- u. Landkreis

Stolp, Goldstr. 13.

Fernruf 158.

Freibau.
Sonnabend, vorm. 7 Uhr
Verkauf von gefochtem
Rind- und Schweinefleisch.
Die Schlachthofdirektion.

Bei der
Zwangsversteigerung
am 16. 8. 24 vorm. 11 Uhr
kommt noch

1 Auto
zur Versteigerung.
Scheunemann,
Ober-Gerichtsdirektor

Den bestellten
Kirschsaft und
Johannisbeerfaft

bitte ich umgehend abzuholen
Rudolf Heinze,
Präsidentenstr. 36. Tel. 557.

Bestellung auf frischen
Kirschsaft

nimmt noch sofort an
Rudolf Heinze,
Präsidentenstr. 36 Tel. 557.

Metallbetten

Stahlmatten, Kinderbetten
d. an Priv., Natal. 91 L frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.
9. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8^{1/2}. Frühgottesdienst
Pastor Bottke.

Vorm. 10 Uhr Predigt
Superintendent Witte.
(Pf. 19, 1—3 „Ein Ferien-
rückblick.“)

Danach Beichte u. Feier des
hl. Abendmahls. Derselbe.
Kollekte für Stettiner Stadt-
mission.

1—2 Uhr Spargeldannahme
in der Mittelschule.
Nachm. 2 Uhr Kindergottes-
dienst in der Kirche.

Pastor Vic. Steffen.
2 Uhr desgl. im Evangelisa-
tionsaal. Pastor Nobiling.
2^{1/4} Uhr Taufen in der
Sakristei.

Begräbniswoche:
Pastor Vic. Steffen.
Trauungen:
Pastor Bottke.

Taufen und Kommunionen:
Pastor Spittel.

Evangelisationsaal
(Arnoldstraße).

Sonntag, den 17. 8. 1924
abends 8^{1/4} Uhr Versammlung
von Lettow-Bomeiste-Stift.

Freitag, den 22. August 1924
nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Superintendent Witte.

Schloßkirche.
10 Uhr vorm. Gottesdienst
und Abendmahls.

Kollekte für die Stettiner
Stadtmission.
Pastor Rathle.

Mittwoch, d. 20. 8. 8 Uhr
abends im Pfarrhaus konfir-
mierte Töchter
Pastor Rathle.

St. Petri.
9. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr Predigt.

Danach Beichte und Feier
des hl. Abendmahls.
Superintendent Platze.

Kollekte zur Abhilfe der
landeskirchlichen Nothstände.
Beerdigungen:
Superintendent Platze.

Trauungen:
Derselbe;

Nachm. 7 Uhr Gottesdienst
in Jeseritz Flugplatz.
Superintendent Platze.

Friedenskapelle.
Gem. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Ede Hörne.
Vorm. 9^{1/2} Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Sonntagschule.
Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
In Podewilshausen Vor-
u. Nachm. Versammlung
Pred. Koppin